

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848**

78 (24.9.1848)



# Karlsruher Beobachter



Nr. 78.

Sonntag den 24. September

1848.

## Aus der Zeit.

— Aus Baden, 22. Sept. Von verschiedenen Seiten wird uns berichtet und durch Reisende bestätigt, daß ein Haufe Freischärer unter Struve's Anführung einen neuen Putsch im badischen Oberlande versucht hat. Am Mittwoch (20.), so erzählt man uns, wurde zwischen Schliengen und Basel der badische Eilwagen angehalten und die Geldsendungen herausgenommen; Lörrach, und später der Bahnhof von Schliengen, sei von der Schaar besetzt worden, weshalb die Eisenbahnzüge ihre Fahrten nicht mehr bis Schliengen ausdehnten. Dem Vernehmen nach sind so gleich Schritte gethan worden, die Freiburger Garnison (oberhalb Freiburg ist kein Militär mehr) nach Schliengen zu befördern, und es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Struve'sche Feldzug seinem letzten Vorgänger, dem Herwegh'schen, sich würdig anreihen wird. — Die interessante Frage wird dann nur die sein, wie dieser projektierte Einfall mit den Dingen in Frankfurt und der gleichzeitig sehr heftig und offen betriebenen Agitation in Württemberg zusammenhängt, und dann, welche nachbarliche Regierung es war, die das feindselige Lager der Rebellen wider auf ihrem Gebiet duldete? (D. 3.)

— Karlsruhe, 23. Sept. Abends. Es sind heute Abend bereits mehrere Abtheilungen hessischer und preussischer Truppen auf der Fahrt in das Oberland hier durchgekommen. Ein Bataillon Darmstädter wird gegen 11 Uhr erwartet, um hier sein Standquartier zu beziehen. Weitere Truppeneinzüge werden dem Vernehmen nach heute Nacht und morgen stattfinden.

— Frankfurt, 20. Sept. Aus den bisher gepflogenen amtlichen Erhebungen läßt sich vorläufig Nachfolgendes über die stattgehabte Ermordung des Generals v. Auerwald und des Fürsten Lichnowsky mittheilen. Nachdem Beide auf einem Spazierritte in der Gärtnerei vor den Verfolgungen einer großen Anzahl Bewaffneter, von deren Seite mehrere Schüsse erfolglos auf sie abgefeuert worden waren, in den an die Vornheimer Haide gränzenden Garten des Kunstgärtners Schmidt sich zu retten gesucht und in der dortigen Gartenbehäufung (General v. Auerwald in einer Bodenkammer, Fürst Lichnowsky in dem Keller) sich versteckt gehabt, drangen jene Bewaffnete in den Garten ein, wo ein Theil zuvörderst die beiden Pferde der Versteckten fortführte, die Uebrigen aber die Schmidt'sche Behäufung auf das Genaueste durchsuchten. Nach etwa einer Viertelstunde gelang es ihnen zuerst den General v. Auerwald und eine kleine Viertelstunde nachher auch den Fürsten Lichnowsky in ihren Verstecken aufzufinden. General v. Auerwald wurde unter fortwährenden Mißhandlungen durch Schlägen mit Knütteln und Stößen mit Gewehrkolben

aus der Schmidt'schen Behäufung nach der hintern Ausgangsthüre des Schmidt'schen Gartens geschleppt, dort durch einen Kolbenstoß auf die Brust in den neben dem Garten hinziehenden Graben geworfen und nun durch einen Flintenschuß getödtet. Fürst Lichnowsky wurde gleich nach seinem Auffinden auf dem nämlichen Wege aus dem Schmidt'schen Garten gebracht, jedoch noch eine Strecke von etwa 350 Schritten in der Richtung nach Vornheim in der Pappelallee fortgeführt und alsdann durch mehrere Flintenschüsse zu Boden gestreckt. An einen Kampf oder auch nur irgend eine Vertheidigung von Seiten des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerwald war unter den angegebenen Umständen nicht zu denken, und zwar, was den General v. Auerwald betrifft, um so weniger, als diesem schon vor seiner Ankunft in dem Schmidt'schen Garten durch einen Steinwurf der eine Arm gelähmt worden war.

— Frankfurt, 20. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung legte der provisorische Reichs-Justizminister R. Mohl den Entwurf des Gesetzes vor für den Schutz der Mitglieder der Nationalversammlung. Der Entwurf lautet: 1) Ein gewaltsamer Angriff auf die Nationalversammlung, in der Absicht, sie auseinanderzutreiben, Mitglieder aus derselben zu entfernen oder zur Unterlassung der Abstimmung über einen Beschluß sie zu zwingen, wird als Hochverrath bestraft; 2) die Teilnehmer an einer Zusammenrottung in der Nähe des Sitzungslokals werden, wenn sie nicht auf die erste Aufforderung augenblicklich sich zerstreuen, mit Einkerkung von drei Monaten bis zu einem Jahre bestraft; 3) es ist verboten, eine Volksversammlung innerhalb einer Entfernung von 5 Meilen vom Orte der Nationalversammlung unter freiem Himmel abzuhalten; Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten belegt; 4) gewaltsames Eindringen in die Versammlung oder deren Vertheidigung zieht die Einkerkung von drei Monaten bis zu einem Jahre nach sich; 5) wird ein Mitglied in Bezug auf seine Thätigkeit in der Versammlung mit Drohungen oder Beschimpfungen überhäuft, so erfolgt eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. Die Nationalversammlung beschloß, den Vorschlag des Justizministers an den Gesetzgebungsausschuß zu verweisen. — Briegleb beantragt, die Versammlung wolle aus Anlaß der jüngsten Ereignisse eine Ansprache an das Volk richten, worin sie sich über das Ziel derselben und über das, was sie selbst wolle und bezwecke, ausprechen möge. Gegen diesen Antrag tobten mehrere Redner der äußersten Linken. Dennoch wurde der Antrag, nachdem der Antragsteller ihn noch kurz erläutert hatte, angenommen. — Am Schluß der Sitzung zeigte Präsident v. Sagem an, daß der Abgeordnete Jahn, nachdem er großer Gefahr ausgesetzt und genöthigt gewesen sei, sein Leben durch Berbergen in einem Omnibus zu retten, sich wohlbehalten hier befinde, und Abg. Heckscher, der in Höchst unwürdig mißhandelt worden, glücklich nach Mainz entkommen sei.



— Frankfurt, 20. Sept. Unterm 19. d. werden vom hiesigen Polizeigericht wegen Theilnahme an der am 18. d. dahier stattgehabten Emeute flechtbrieflich verfolgt: Germain Metternich aus Mainz, Christian Esselen aus Hamm (Vorsand des Arbeitervereins) und Arnold Reinach von hier.

— Frankfurt, 21. Sept. Heute Vormittag um 9 Uhr bewegte sich vom Hofmarkte aus ein langer Zug nach dem Friedhofe. Die im Kampfe gefallenen Militärs, sowie die gemordeten Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald wurden zur letzten Ruhestätte begleitet. Den Zug eröffnete ein österreichischer General mit einem Adjutanten und zwei Dragonern. Darauf folgte eine Abtheilung württembergischer Uhlanen, dann bayerische Jäger, zwei preussische Geschütze, kurheffische und preussische Infanterie, preussische Musik. Unter Vorantritt der kath. und prot. Geistlichkeit unserer Stadt folgten nun die Trauervagen mit den Särgen. Der erste Wagen trug die Leiche des Abgeordneten v. Auerswald und die eines preussischen Militärs. Die Särge des zweiten Wagens umschlossen den Körper des Fürsten Lichnowsky und den eines österreichischen Soldaten. Die beiden letzten Wagen trugen die Leichen je eines Offiziers und eines Soldaten. Den Leichenwagen unmittelbar schlossen sich an das Offiziercorps aller gegenwärtig hier liegenden Truppen, so wie auch unserer Bürgerwehr, der größte Theil der Nationalversammlung, die Behörden hiesiger Stadt, die Equipage des Reichsverwesers und Bürger aller Stände. Ein österreichisches Musikcorps, preussische und darmstädtische Infanterie, zwei österreichische Geschütze, österreichische Infanterie und württembergische Uhlanen schlossen den imposanten Zug.

— Frankfurt, 21. Sept. Heute Morgen ist eine Eskadron vom k. bayerischen 5. Chevaulleger-Regiment (Leiningen) in unserer Stadt eingerückt. — Bei dem heute Morgen stattgehabten feierlichen Begräbniß der am 18. d. hier getödteten Militärs und preussischen Abgeordneten wurden an den Gräbern ergreifende und ernste Worte des Nachrufs von mehreren Geistlichen und Abgeordneten gesprochen.

— Frankfurt, 22. Sept. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung wurde der Entwurf der Ansprache an das deutsche Volk verlesen. Derselbe wird morgen berathen werden. Ein Antrag Schaffraths und Genossen auf sofortige Aufhebung des Belagerungsstandes und des Kriegesrechts wurde nicht als dringend erkannt.

— Stuttgart, 20. Sept. Beim herrlichsten Wetter wogten heute, dem Tage der Eröffnung der Stände, Hunderte durch die Straßen, zugleich auch getrieben durch die aus Frankfurt eingetroffenen Nachrichten, welche eifrig auf den Straßen und in den Versammlungsorten besprochen wurden. Um 11 Uhr, nach beendigten Gottesdienste, geschah die Eröffnungsfeierlichkeit durch den Staatsrath Duvernoy, den Dep.-Chef des Innern, und wurden die erstmals eingetretenen Mitglieder beeidigt. Die Thronrede fand allgemeinen Anklang. — In Heilbronn und Tübingen sind gestern kleine Erzeße vorgekommen. In Tübingen wurden Salati und in Heilbronn dem Abgeordneten und Kunsmüller Seibold die Fenster eingeworfen.

— Stuttgart, 22. Sept. Gestern Nachmittag kamen der für Schleswig-Holstein ausgerückte Feldspital, so wie die Feldbäckerei wieder hierher zurück; sie waren bloß bis Mannheim gekommen und dort zurückgehalten worden. Gestern Nachmittag kamen von Ludwigsburg Kanonen und Munitionswagen hierher und Abends mit der Eisenbahn ein Bataillon Fußvolf. — Das zweite Banner Bürgerwehr, das heute früh aufgeboden war und scharfe Patronen erhielt, wurde sogleich vom Ständehause wieder zurückgezogen und entlassen. Nur eine Kompagnie bleibt im Spitalhose beisammen, abwechselnd mit den andern Kompagnien

Gestern Abend war die Stadt sehr bewegt, wozu jedoch der Feiertag und das schöne Wetter das Ihrige beigetragen haben mögen. Diesen Vormittag ist hier vollkommene Ruhe. — Am letzten Sonntag waren Versammlungen in Eßlingen und Hall; Mittwoch Abend eine kleinere in Stuttgart im Stübner'schen Garten; Donnerstag den 21. in Cannstatt auf dem Volksfestplatze, wo eine Petition an die zweite Kammer beschloffen wurde. Für nächsten Sonntag sind solche angekündigt für Ellwangen, Reutlingen, Rottweil, Stuttgart und vom Ausschusse der Volksvereine von Tettmang, Friedrichshafen und Ravensburg nach Ravensburg.

— München, 20. Sept. Heute haben zwei Regimenter Infanterie und eine Batterie Marschordre erhalten. Sie sollen in das Hohenzollern'sche und in den Seekreis beordert sein. Die in Kempten und Augsburg befindlichen Infanterieregimenter, sowie die Cheveaurlegers in Dinglingen sollen mit dem Vollzug derselben Weisung bereits begonnen haben.

— München, 20. Sept. Wie wir hören, ist hier gestern mittelst Esflette die Nachricht eingetroffen, daß im badischen Seekreise Unruhen befürchtet werden welche militärische Hülfe von Seite Bayerns nöthig machen dürften. Auf Ansuchen des Gouverneurs von Konstanz, wo eine große Versammlung stattfinden soll, hält sich das in Kempten und Lindau liegende Militär marschfertig. Unsere Beurlaubten werden plötzlich einberufen werden.

— Kempten, 20. Sept. Heute ist ein Kurier eingetroffen mit dem Befehl, augenblicklich die ganze Mannschaft des 1. und 2. Bataillons vom 11. Regiment einzuberufen und marschfertig zu halten. (Eine Abtheilung bayerischer und österreichischer Truppen soll bereits in den Seekreis eingerückt sein.)

— Berlin, 19. Sept. Wrangel's Ernennung zum Befehlshaber der Truppen in der Mark und sein heute veröffentlichtes in ebenso wohlwollendem als entschiedenem Tone gehaltenes Apmeebefehl an die Soldaten, sind unerwartet gekommen und haben das Publikum überrascht. Die neue Gewalt gibt dem General Wrangel freie Disposition über die Truppen und es liegt in seiner Hand, davon nach Berlin zu verlegen, was ihm gut scheint.

— Berlin 21. Sept. Folgendes ist der vollständige Inhalt der Rede, welche bei der gestrigen Parade General Wrangel an die ihn umgebenden Offiziere, die Bürgerwehralgeordneten und die Bürger richtete: Meine Herren! Es ist heute ein sehr glücklicher Tag meines Lebens. Ich bin schon vor den Thoren so freundlich von der berittenen Berliner Bürgerwehr begrüßt worden, und in der Stadt war es wie ein Triumphzug. Ich weiß, das konnte ich nicht auf mich beziehen, sondern auf die Truppen, die ich die Ehre gehabt habe, in Schleswig zum Siege zu führen. Ich werde diese Truppen auch hierher führen, wann es die Zeit ist. Jetzt noch nicht, aber sie werden kommen. Meine Herren! Der König hat mir den größten Beweis der Gnade und des Vertrauens gegeben, indem er mir das Kommando über die in den Marken stehenden Truppen übergab. Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesez, wo es übertreten wird, wiederherstellen. Aber nicht zuerst, sondern nur dann, wenn es der Bürgerwehr nicht gelingen sollte. Dann erst werden wir einschreiten, und es wird uns gelingen. Die Truppen sind gut, die Schwerdter haarscharf geschliffen, die Kugeln im Gemehl. Aber nicht gegen Euch, Berliner sondern zu Euerem Schutz, zum Schutz der Freiheit, die der König gegeben, und zur Aufrechthaltung des Gesezes (Allgemeiner jubelnder Zuruf.) Gefällt Euch Das, Berliner? Das freut mich. Für Euch und mit Euch werden wir auftreten und handeln. Keine Reaktion (Bravo!), aber Schutz der Ordnung, Schutz dem Geseze, Schutz der Freiheit. (Bravo!), Wir



traurig sehe ich Berlin wieder. In den Straßen wächst Gras, die Häuser sind verödet, die Läden sind voll Waare, aber ohne Käufer. Der fleißige Bürger ohne Arbeit, ohne Verdienst, der Handwerker verarmt. Das muß anders werden, und es wird anders werden, ich bringe Euch das Gute mit der Ordnung. Die Anarchie muß aufhören und sie wird aufhören. Ich verspreche es Euch, und ein Wrangel hat noch nie sein Wort gebrochen (Stürmischer Jubel.) Meine Herren! es macht mich sehr glücklich, die Truppen in diesem guten Zustande zu sehen. Sie werden sie darin erhalten, Verträglichkeit mit dem Bürger muß stattfinden (Bravo!) Sie sind mit Euch verwandt, sie haben ja denselben Zweck Preußens Größe und Ruhm aufrecht zu erhalten und Deutschlands Einigkeit mit zu begründen. Sie sind Eure Brüder, (zu den Bürgern gewendet) und Sie werden nicht vergessen, daß in der Armee Ihre Brüder, Ihre Freunde, Ihre Väter sind. Meine Herren! Es thut mir nur leid, daß ich an dem heutigen glücklichen Tage die Truppen nicht Sr. Majestät vorführen konnte. Er erkennt die Beschwerden, die der Dienst ihnen macht, er hat den Soldaten daher eine Zulage bestimmt. Es macht mich sehr glücklich, dies Ihnen bekannt machen zu können. Es lebe Sr. Majestät der König. (In welchen Ruf alle jubelnd einstimmten.)

— Köln, 20. Sept. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde das auf Kriegsfuß stehende, 1000 Mann starke Bataillon des 27. Regiments auf drei Dampfschiffen nach Mainz eingeschifft. Das Bataillon ist nach Frankfurt bestimmt. Diefen Morgen um 3 Uhr verließ ein Bataillon des 25. Regiments die Stadt mit derselben Bestimmung; vor 8 Uhr traf ein Bataillon des 16. Regiments aus Düsseldorf hier ein und bezog sogleich die Kaserne des 25. Regiments.

— Aachen, 20. Sept. Bei Kreuznach wird ein bewegliches Corps preussischer Truppen gebildet, das zur Verfügung der Centralgewalt stehen soll. Das 25. und 29. Regiment ist dahin aufgebrosen. In Köln erwartet man das 13. von Wesel und einen Theil des 28. Die in Aachen stehende Abtheilung wird morgen früh abgehen.

— Altona, 18. Sept. Die Preußen (das 31. Regiment) haben uns heute Morgen verlassen. Die Badenser sind hier durch nach Hamburg marschirt, woselbst sie einige Tage einquartirt bleiben, um ihren Rückmarsch weiter fortzusetzen. Ein Bataillon bleibt im Lande. Auch der liebenswürdige Prinz Friedrich von Baden, Sohn des Großherzogs, ist hier durch und, wie man sagt, wird derselbe über Berlin die Heimreise nehmen. (F. J.)

— Aus Schleswig-Holstein vom 19. Sept. wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß das dänische Cabinet eingewilligt habe, daß die schleswig-holsteinische Armee nicht getrennt, die neue Regierung mit Zustimmung der Landesversammlung gebildet werde und die von der provisorischen Regierung erlassene Geseze und Verordnungen in Kraft bleiben sollen.

— Wien, 17. Sept. Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien, Letenye, erfährt man, daß General Graf Adam Teleky sich mit seinen Truppen den Befehlen des Banus untergeordnet hat. Nirgends hat sich Widerstand gezeigt. Der von seinen Truppen so sehr verehrte Banus wurde bei seinem Einzuge in Letenye von der magyarischen Bevölkerung mit Eisenruf empfangen. Die 10,000 Nationalgarden, welche Widerstand leisten sollten, waren weiß Gott wo versteckt. Sie haben eine Brücke bei Serdahely zerstört, und der Banus ließ eine neue über die Mur schlagen. Die vereinigte Armee rückt über Kanischa nach Ofen vor.

— Wien, 18. Sept. Auf heute ist die Ankunft einer ungarischen Deputation angesagt, die sich, wie öffentliche Anschläge melden, nicht an den König, nicht an das Ministerium, sondern

unmittelbar an das freie Volk von Oesterreich zur Unterstützung der magyarischen Sache wenden will. Darin ist gesagt, daß Kossuth ein Freund von Oesterreich sei. Glücklicher Weise aber haben wir die erste Löpelzeit der Freiheit doch schon überstanden und begreifen gelernt, daß sich böse Thaten durch bloß schöne Worte nicht übertünchen lassen. Der wühlerischen Partei gilt dies freilich ganz gleich, und sie fährt fort, durch Verleumdungen und noch Schlimmeres auf das leichtgläubige Volk einzuwirken, so wie die gefegliche Macht wo möglich zu lähmen. Italienische, polnische und ungarische Propagandisten, verstärkt mit dem republikanischen Abhude von Deutschland, treiben mit der dreistesten Unverschämtheit hier ihr Unwesen. — Der jüngst gegründete konstitutionelle Verein, der ebenso zu Abwehrgung der Rückkehr des früheren Absolutismus wie gegen die Uebergriffe der revolutionären republikanischen Partei gerichtet ist und seit wenigen Tagen schon gegen 30,000 Theilnehmer zählt, hat natürlich Meid und Besorgnis unter den Mitgliedern derselben erregt, und es gilt nun um jeden Preis, die konstitutionell-Monarchischen zu verächtigen, wozu der Umstand, daß zur Tragung der verpönten schwarz-gelben Bänder und zur Aufsteckung solcher Fahnen von einigen unklugen patriotischen Eiferern öffentliche Aufforderung geschah, willkommene Gelegenheit darbot. Der Kaiser hat inzwischen im Interesse der öffentlichen Ruhe selbst den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ähnliche Loyalitätserklärungen unterlassen werden mögen. Bei den Straßenaufläufen und Ragenmüssen, welche dieser Tage selbst die Verkäufer solcher Bänder betroffen haben, ist auch ein polnischer Emissär verhaftet worden. Die Nationalgarde benimmt sich dabei sehr gut und säubert mit dem Bajonnet und Säbel häufig die öffentlichen Plätze von den widerstehenden Tumultuanten, ladet natürlich aber auch ihren verläumderten Haß auf sich.

— Mailand, 12. Sept. Der Widerwille, der Haß der Lombarden gegen die österreichische Regierung, gegen die Deutschen hat einen noch höheren Grad erreicht, als er vor dem Ausbruch der Revolution war, obschon man sich allseitig bemüht, versöhnend zu Werke zu gehen. Wenn nur die Hälfte von Dem, was während der Revolutionszeit an den Zurückgedrübten und Gefangenen verübt worden sein soll, wahr ist, so will ich lieber ein Barbar genannt werden, als ein Italiener. Garibaldi hat an Marschall D'Aspre eine Anzahl österreichischer Gefangener ausgeliefert und an ihn ein Schreiben gerichtet, worin er sagte, er (Garibaldi) habe gehofft, eine Schaar italienischer Freiheitsmänner anzuführen, allein er habe nur Gesindel gefunden, dessen Führer er nicht ferner sein wolle; er habe sich entschlossen, wieder nach Amerika zu gehen.

— Die gestrige Mailänder Zeitung schildert die große militärische Feier des vorhergehenden Tages. Es war ein schöner, imposanter Anblick; über 30,000 Mann standen am Platz ausgerückt; aus 18 Batterien (108 Geschützen) donnerten die Salven während der Vertheilung der Preismedaillen; zwei scharf geladene Batterien standen vor dem Castell in Bereitschaft.

— Venedig ist nach den neuesten Berichten wieder von der österreichischen Flotte blockirt.

— Neapel, 14. Sept. Seit Messina besetzt ist, hat die Regierung nur eine einzige weitere Depesche bekannt gemacht, woraus die weitere Unterwerfung des Küstenstrichs von Messina bis Milazzo und der Insel Lipari hervorzuhelen ist.

— Aus Neapel sind schauervolle Berichte über die Umstände eingelaufen, welche der Einnahme Messina's vorausgingen und folgten; es war ein Verzweiflungskampf von Kannibalen! Insurgenten von Messina gingen in ihrer blinden Wuth so weit, daß sie sechzig neapolitanische und schweizerische Soldaten, die in ihre Gewalt gefallen waren, rösteten und verzehrten! Es wird



auf das bestimmteste versichert, daß dieses entsefliche Mahl nicht eine Fabel, sondern zur Schande der Menschheit leider eine furchtbare Wahrheit ist! diese in unserer Zeit unerhörte Barbarei rief eine schreckliche Vergeltung von Seiten der neapolitanischen Truppen hervor. Die Stadt wurde mit einem wahren Kugelregen überschüttet. Ein großer Theil Messina's ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das Feuer, welches in verschiedenen Quartieren der Stadt in Folge des Bombardements ausgebrochen war, war am 9. Sept. gelöscht, die Ordnung hergestellt, das Eigenthum respektirt. Die neapolitanischen Truppen hatten am 8. von der Stadt und allen Forts Besitz genommen. Die Einwohner, welche sich an Bord britischer und französischer Schiffe geflüchtet hatten, waren wieder in die Stadt zurückgekehrt. Meluzza hat sich den Neapolitanern unterworfen.

### Ein Besuch auf der Insel Alsen.

(Fortsetzung.)

Die Reitbahn, mit einem hohen, künstlich gewölbten Strohdach, war gleichfalls voll von Krankenbetten, doch lagen nur in einem kleineren Gemach einige Kranke. Die früheren Bewohner der Stallgebäude, die prächtigen Pferde, waren theils zu Artilleriepferden, theils für Adjutanten und Offiziere verwandt worden. Ein schönes weißes Pferd, dessen sich die Herzogin bedient hatte, war dem die Armeegleitenden Sänger, Herrn P. Hoff, geschenkt worden. Auch soll ein Theil der Pferde den Besitzern auf Alsen gegeben worden sein. Nur in einem Stall fanden wir etwa ein Duzend schöner Vollblutpferde, welche, als man die Thüren zu ihrer Behausung öffnete, ihre hübschen Häufe mit koketter Reugier hervorstreckten und uns den leichten Bau ihrer Formen bewundern ließen. Am meisten reizten unsere Reugier die Erzählungen von einem wilden Riesepferde, welches der Versicherung nach unjähmbar sei. Niemand schien indeß zu wissen, wo sich „der tolle Hengst“ befände, obwohl alle von seiner mystischen Cristen; zu reden wußten. Wir nahmen uns daher vor, das Wunderthier wo möglich in Augenschein zu nehmen. Endlich glückte es uns, nachdem uns ein Junge an den anderen gewiesen hatte, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen. Es war ein Gebäude mit Schloß und Riegeln, welches nicht geöffnet werden konnte, da der Mann mit dem Schlüssel abwesend war. Indes versuchten wir, in einen angränzenden Schoppen zu dringen, wo wir bis zu einer Oeffnung im Dache kletterten. Da sahen wir denn ein ungewöhnlich großes, mit einer Blässe versehenes, dunkelfarbiges Pferd, welches unweit einer Raufe stand und, den wilden Thieren ähnlich, seinen Kopf unaufhörlich auf und nieder bewegte. Uebrigens ging es uns, wie es zu geschehen pflegt, wenn man nach etwas besonders Geheimnisvollem ausgeht: die Auflösung entspricht weder der Vorstellung, welche sich die Phantasie gemacht, noch der Mühe, welche man darauf verwendet hatte.

Das eigentliche große Schloß ist ebenfalls, wie erwähnt, zu einem Krankenhause eingerichtet. In den stattlichen Prachtzimmern, welche noch ihre Tapeten hatten, sehen die aus ungehobelten Brettern zusammengeschlagenen Betten in zahlreichen Gruppen. Die meisten von den am 28. Mai und 5. Juni bei

Sundewitt Verwundeten waren schon geheilt, doch hatten bei dem und jenem Zurückgebliebenen unsere Aerzte Gelegenheit, den Wegen der launenvollen Kugeln nachzuspüren. Ein Mann war quer durch den Kopf von der rechten Schläfe, oder etwas tiefer, bis zur linken geschossen worden. Er war jetzt wiederhergestellt, so daß ihm nur, zufolge einer gewissen Verrückung der oberen Kinnbackenmuskeln, das Essen schwer fiel. Einem Andern war die Kugel unter dem einen Auge hinein und durch den Nacken wieder herausgegangen. Bei einem der Verwundeten, der seine Kugel in den Unterleib bekommen hatte, saß seine junge Frau, als treue Wärterin, und Beide äußerten ihre Hoffnung, daß die gefährliche Wunde geheilt werden könne. Es bedarf solcher Aeußerungen milderer Gefühle, um den Anblick all' der traurigen Gestalten, welche sich als ein sprechendes Zeugniß eines der gebildeten Menschheit unwürdigen Krieges darstellen, ertragen zu können. Ich wenigstens verließ das Schloß, nachdem ich die lange einförmige Strecke nur eines Saales durchwandert war.

Die Stadt Sonderburg hat auch den Charakter einer deutschen Stadt. Man kommt nicht zu einer königlich privilegierten „Gäestgivery“ sondern zu einem „Gasthof“. Ueberall wimmelte die Stadt von dänischem Militär.

Sonderburg liegt an und auf einem ziemlich steilen Abhange nach der Meerenge hin, welche die Insel Alsen von dem Festlande des nördlichen Schleswigs scheidet. Das alte Schloß, worin Christian der Tyrann (Christian II.) seine letzten Jahre verbrachte, an dessen Aufenthalt jedoch fast nichts mehr erinnert, ist nicht sehr merkwürdig. Der Herzog von Augustenburg hatte es in der letzten Zeit als Getreidemagazin benützt. Jetzt ist es nur dazu bestimmt, um, im Fall, daß die Deutschen einen Angriff versuchen sollten, mit Infanterie besetzt zu werden, deren Feuer, wegen der Lage des Schlosses unweit vom Strande, die Meerenge bestreichen kann. Ueber letztere ist eine Brücke gebaut, die auf einer Anzahl stark besetzter Fahrzeuge ruht. Das mittelfte Stück der Brücke ruht auf Tonnen und kann erforderlichen Falls weggenommen werden. Es war eigenthümlich, bei der Fahrt über die Brücke, zu sehen, wie die Mannschaft auf den Fahrzeugen aus ihren Kajüten und Kabusen hervorzuckte. Die Brücke wird von zwei Brückenköpfen, Schanzen, die unser Erstaunen erregten, vertheidigt. Die tiefen Gräben, die Pallisaden, die Wolkgruben vor dem Glacis schienen das Bordringen eines Feindes an dieser Stelle unmöglich zu machen. Im Inneren der so besetzten Brückenköpfe erstreckten sich die langen Kasernendächer und ein bombensfestes Blockhaus, von wo sich noch in der letzten Stunde ein langwieriger Widerstand bewerkstelligen ließe. Zwischen diesen Wällen liegt ein Thal, das ich, wenn der Strand bergig wäre, eine Bergschlucht nennen würde. Eine ländliche Wohnung, die Besingung eines Stadtbewohners, der hier den Genuß ländlicher Anmuth mit der Bequemlichkeit des Stadtlebens verbinden wollte, war in ein Vertheidigungswerk verwandelt worden, so daß überall in den Wänden, in beiden Wohnungen des Hauses, Oeffnungen für Gewehrfeuer gemacht waren, während die Fenster zugemauert worden waren. Das ganze Gebäude hat dadurch ein drohendes, gleichsam arglistiges Ansehen erhalten. Sollte es der Feind von einer gewissen Seite her versuchen, sich dem Wall des Brückenkopfs zu nähern, so kann er sich von diesem Gebäude aus auf einen gewaltigen Kugelregen gefaßt machen. Als wir jetzt diese Befestigungen besuchten, wimmelten sie von Soldaten, welche sich sämmtlich durch ihr frisches, munteres Ansehen auszeichneten, wenn gleich sie einer eleganten militärischen Haltung entbehrten.

(Schluß folgt.)